

Wir Lehrer und die Revolution

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

schauungen kennen. Man prüft, vergleicht und zieht daraus Nutzen für seine eigene Lehrtätigkeit. In richtiger Erkenntnis dieser Vorteile halten luzernische Bezirkskonferenzen ihre Sitzungen dann und wann im Schulmuseum ab. Auch die Lehrerseminare schicken ihre Zöglinge alljährlich dorthin.

Dabei übernimmt der Konservator jeweilen die Führung durch die Ausstellungsräume. Wer die einzelnen Gegenstände näher studieren will, tut gut daran, die Ausstellung allein oder nur in kleineren Gruppen zu besuchen und planmäßig vorzugehen; er wird dabei immer neue Anregung finden. ma.

Wir Lehrer und die Revolution.

(Gedankenspäne.)

Die verflossenen Tage und Monate haben uns Lehrern wahrlich kein gutes Zeugnis ausgestellt (Ich spreche vom Lehrerstand im allgemeinen). Denn wir haben die Jugend nicht gut erzogen. Das unheimliche Anschwellen der Jungburschen, die erschreckende Zügellosigkeit der heranwachsenden Jugend ist zum guten Teil auch ein Produkt unserer heutigen Schulerziehung, oder vielmehr der fehlenden Erziehung in unsern Schulen. Wir sind zu viel Drillmeister geworden und haben darob die Hauptsache vergessen: die Erziehung. Das Fachsystem mit all seinen glänzenden Verzierungen hat eine Jugend voll Blasiertheit, voll Dünkelhaftigkeit heranreifen lassen, daß wir darob heute erschauern. Seit Jahrzehnten stopft man immer neue Fächer und Wissenszweige in die Schule, auch in die Volksschule hinein: „Das ist interessant, dies und jenes muß man wissen, wenn man etwas gelten will, so viel muß man doch wenigstens in dem und dem Fache durchnehmen, in Dingsda macht man's auch so,“ usw. usw. Und man fragt dabei nicht: Erziehen wir dadurch bessere Menschen? Machen wir die Kinder durch unser Lehren und Dozieren wirklich fähig, auch all das zu überwinden, was sie wie alle Menschen überwinden müssen, um über sich selber Herr zu werden?

Es ist sehr lobenswert, die Methode zu verbessern, bessere Veranschauligungsmittel herzustellen, schönere Schulzimmer einzurichten, Turnplätze und -Geräte zu verordnen, kunstgerechte Arm- und Rumpfübungen zu pflegen, für eine schöne Handschrift zu sorgen, die verschiedensten Rechnungsvorteile einzuprägen, gymnastische Übungen nach Jacques-Dalcroze im Drei-, Vier- und

Sechstakt zum Staunen des ordinären Publikums auf die Bühne zu bringen usw. Aber wenn dadurch der Charakter, die Seele nicht gewinnt, so ist alle Mühe nicht nur verloren, sondern sogar schädlich. Denn die größten Spitzbuben der Gegenwart verstehen alle technischen Kunstgriffe und verwenden all ihr Wissen im Dienste des Bösen, zum Verderben der Menschheit. Unsere sog. Bildung schützt leider nicht vor den schrecklichsten Verirrungen. Das haben die Tage der Revolution zur Genüge gezeigt.

Können wir an dem Zustande von heute etwas ändern? Gegenwärtig kaum! Wir sehen uns Verhältnissen gegenüber, über die wir keine Macht haben. Und doch machen sie uns die schwersten Vorwürfe, denn die Jugend, die wir erzogen, mißbrauchte die Güter der Wissenschaft und der Technik meist nur zum Bösen. — Aber die Erkenntnis ist der Anfang der Besserung. Wir müssen wieder mehr Erzieher werden. Unsere ganze Schulorganisation muß wieder mehr der Seelenkultur, der Charakterbildung dienen, und nur soweit technisches Können und gelehrtes Wissen diese fördern, soll die Schule auch dieses vermitteln.

Damit dies geschehen kann, muß die Persönlichkeit des Lehrers wieder mehr zur Geltung kommen. Mit ihr steht und fällt unser ganze Lehr- und Bildungserfolg. Der Lehrer muß ein ganzer Mann sein, muß mit seinem Beispiele erziehen. Und er muß auch wieder mit dem Elternhaus und der Kirche in engem Kontakt treten, sonst arbeitet er mühsam, aber ohne dauernden Erfolg. Mir scheint, die Ereignisse der letzten Monate sollten den Ausgangspunkt zu einer Neuorientierung in unserem ganzen Schulleben bilden.

J. T.